

# Mit dem Klima-Wechsel steigt das Grundwasser

**Kaarst.** Wie hoch steigt das Grundwasser in Kaarst? Eine zuverlässige Antworten auf diese Frage würde viele Hausbesitzer ruhiger schlafen lassen, könnten sie doch einschätzen, ob sie mit nassen Wänden rechnen und eventuell Gegenmaßnahmen ergreifen müssen oder nicht. Den genauen Grundwasserstand vorherzusagen, ist zwar nicht möglich, dass das Wasser zum Problem wird, scheint Experten jedoch sehr wahrscheinlich. In diesem Sinne äußerte sich jetzt als Reaktion auf den „Heißen Draht“ der NGZ in der vergangenen Woche auch Günter Bellen vom Landesgrundwasserdienst des Staatlichen Umweltamtes in Krefeld: „Geht man von den Prognosen der Wetterexperten aus, sollen gerade in dieser Gegend durch die Erderwärmung die Niederschläge in den Winterhalbjahren weiter zunehmen, so dass man durchaus damit rechnen muss, dass die Grundwasser-Stände der fünfziger und sechziger Jahre wie-

der einmal erreicht, wenn nicht sogar noch überschritten werden können.“

Der Landesgrundwasserdienst des Staatlichen Umweltamtes Krefeld ist zuständig für die Erhebung und Auswertung von Grundwasserdaten für den linken Niederrhein.

Erste Daten stammen aus dem Jahr 1908. Jeder anfragende Architekt oder Bauherr habe in der Vergangenheit, so Bellen, – und dies gelte auch heute noch – vor dem Neubau kostenlos Informationen über die bis dahin höchsten Grundwasserstände einholen können.

Das Grundwasser, erklärt Günter Bellen zu den Hintergründen des Problems, wird ausschließlich vom Niederschlag gespeist. Erhöhte oder niedrigere Entnahmen führten entsprechend zu einem geringeren beziehungsweise höheren Grundwasserstand. Da sich die Entnahmesituation in der jüngsten Vergangenheit nicht gewandelt habe, sei die Veränderung

des Grundwasserstandes ausschließlich auf den hohen Niederschlag der vergangenen Jahre zurückzuführen. Aufgrund der extrem trockenen siebziger Jahre in Verbindung mit höheren Entnahmen durch die starke Industrialisierung sei der Grundwasserspiegel in diesem Zeitraum extrem stark gesunken. Bellen spricht von rund drei Metern.

Danach seien die Firmen angehalten worden, durch Wasserkreisläufe im Betrieb die Entnahmen zu reduzieren, gleichzeitig seien viele wasserintensive Betriebe, zum Beispiel die Textilindustrie in Konkurs gegangen, was dazu führt habe, dass sich die Entnahmemenge wieder der „vertretbaren Menge (nämlich dem der Grundwasserneubildung)“ angenähert hätten. Hohe Niederschläge in den achtziger Jahren, so Bellen, führten im Jahr 1988 wieder zu einem hohen Wasserstand der jedoch immer noch etwa einen Meter unter dem der fünfziger und

sechziger Jahre lag. Schon damals, erinnert sich der Experte des Landesgrundwasserdienstes, wurde in Korschenbroich die gleiche Diskussion geführt wie heute. Die wiederum trockenen neunziger Jahre hätten jedoch dazu geführt, dass der Grundwasserspiegel erneut sehr stark gefallen sei, um rund zwei Meter, so dass der hohe Stand 1988 zunächst ein Einzel-Ausschlag blieb. Deshalb, so Bellen, schief die Diskussion sehr schnell wieder ein.

Extrem hohe Niederschläge im Herbst 1998 und Frühjahr 1999 hätten dann zu einem Grundwasser-Anstieg um rund zwei Meter geführt, so dass die Stände von 1988 wieder erreicht und teilweise auch noch überschritten worden seien. Durch die überdurchschnittlichen Niederschläge der Jahre danach bis heute blieb das Wasser auf diesem hohen Niveau, wobei allerdings die hohen Stände der fünfziger und sechziger Jahre immer

noch nicht erreicht wurden. Das Problem der unangepassten Bebauung – ohne Keller mit Beton-Wanne – am gesamten Niederrhein, nicht nur in Kaarst und Korschenbroich, beruht darauf, sagt Bellen, dass die Masse der Häuser in den siebziger und achtziger Jahren gebaut wurde, als der Grundwasser-Spiegel extrem gesunken war und viele Bauherren oder Baugesellschaften einfach davon ausgegangen seien, dass dieser Zustand auf Dauer so bleibe – und die Kosten für eine „Weiße Wanne“ gespart. Allein die Tatsache, dass viele Häuser auch damals mit Wanne gebaut wurden, so Bellen, lasse erkennen, dass das Problem vielen doch bewusst gewesen sei. Was ist zu tun? Da die Niederschläge nicht zu beeinflussen sind, sieht der Experte nur die Möglichkeit, die Grundwasser-Entnahmen zu erhöhen. Dagegen sprächen bislang jedoch rechtliche, wasserwirtschaftliche und ökologische Gründe. **ki**